

KA 26.8.93

Immer wieder beunruhigen Tollwut und Fuchsbandwurm die Bevölkerung

Niddas Waldschützer informieren aus einem wissenschaftlichen Bericht

NIDDA (dt). „Obwohl die Fuchsdichte in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen hat, ist die Befallsrate mit dem kleinen Fuchsbandwurm beim Fuchs zwischen 1989 und 1991 deutlich zurückgegangen.“ Dies sind Kernaussagen zu Forschungsergebnissen, über die die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Nidda und Umgebung (SDW) in ihrem jüngsten Rundschreiben an ihre Mitglieder informierte.

Der vom Direktor der Weltgesundheitsorganisation (WHO), Dr. Lothar G. Schneider, Tollwutzentrum Tübingen, verfaßte Artikel soll einige Unklarheiten im Zusammenhang zwischen Tollwutimpfung und Vorkommen des kleinen Fuchsbandwurmes beseitigen.

Seit 1983 führten Jäger die sogenannte Schluckimpfung des Fuchses gegen die Tollwut durch. Dies hat sich als ein wesentlicher Beitrag zum vorbeugenden Tollwutschutz bei Haustieren und beim Mensch herausgestellt. Bemerkenswert hoher Rückgang der Tollwut in fast allen Bundesländern ist die erfreuliche Bilanz. Hessen und Rheinland-Pfalz werden demnächst das Stadium der Tollwutfreiheit erreichen: „Es ist absehbar, daß die heute als staatliche Bekämpfungsmaßnahme durchgeführten Fuchsimpfungen demnächst zum völligen Verschwinden der Tollwut in Deutschland

wie auch in weiten Teilen Mittel- und Westeuropas führen werden.“

Ein Zusammenhang zwischen Rückgang der natürlichen, weitgehend tollwutbedingten Sterberate des Fuchses und einer Zunahme des Fuchsbandwurmes wird nicht erkannt. Dr. Schneider kommt zu dem Schluß, daß der bisherige griffige Slogan „mehr Füchse, mehr Bandwürmer“ in der Sache keineswegs erwiesen sei. Vielmehr täuschten die in jüngster Zeit deutlich verbesserten Untersuchungsmethoden eine höhere Befallsrate vor. Dafür spräche die Konstanz der Befunde über Jahre in vielen verseuchten Landkreisen in Süddeutschland, wo es trotz Zunahme der Fuchspopulation zu keinem Ansteigen des Fuchsbandwurmbefalls gekommen ist.

Nicht dem Fuchs, sondern bestimmten Feldmauspopulationen käme eine entscheidende Rolle bei der Vermehrung

des Fuchsbandwurmes zu, wird vermutet. Diese Mäuse dienen nämlich als Zwischenwirt. Zur Bekämpfung dieses Bandwurmes wurden versuchsweise, ähnlich wie bei der Tollwutbekämpfung, seit 1989 präparierte Fuchsköder ausgelegt. Dr. Lothar Schneider vertritt weiter die Auffassung, daß eine Gefährdung des Menschen durch die Aufnahme von Eiern des Fuchsbandwurmes beim unmittelbaren, jedoch nachlässigen Umgang mit Füchsen möglich sei, so zum Beispiel beim Abbalgen von bandwurminfizierten Füchsen mit den bloßen Händen. Trotzdem sei die Befallsrate auch beim sogenannten Risikopersonal gering.

Als Schutz- und Gegenmaßnahmen beim Menschen werden das Tragen von Handschuhen bei unmittelbarem Fuchskontakt sowie das Händewaschen mit Seife empfohlen. Die angebliche Expositionsmöglichkeit des Menschen durch mit Bandwurmeiern behaftete Waldpilze oder Beeren ist nach Auffassung von Dr. Schneider ebenso übertrieben und noch nie nachgewiesen, wie die indirekte Übertragung von Tollwutvirus mit infiziertem Speichel vom toten Fuchs über den Hund auf den Besitzer.